

Klaus Stickelbroeck

Killen auf Kythira

„Umbringen?“, fragte er nach, nur um es auch ganz genau verstanden zu haben.

„Ja sicher“, antwortete sie.

„Aber ...“

„Vertrau mir. Das wird ganz einfach. Vertrau mir!“

Ich strich mir eine lange, blonde Strähne hinters Ohr und nippte zufrieden am schwarzen Kaffee. Prima. Die Koffer waren gepackt und Göttergatte Gerd war gerade dabei, die letzte Reisetasche in den Wagen zu packen. Okay, dass auch er mit im Flieger sitzen würde, war der einzige Wermutstropfen, aber das, das war jetzt wirklich nicht zu ändern.

Gleich ging es los Richtung Flughafen, gleich ging es endlich in die Ferien. Ich seufzte. Der Urlaub war aber auch so was von überfällig. Himmel, hatte ich ihn herbeigesehnt.

In Gedanken formulierte ich ein weiteres, aufrichtiges Dankeschön. Maria war die Beste. Die groß gewachsene, schlanke, dunkelhaarige Griechin mit den tiefbraunen, hellwachen Augen war ein Glücksfall, ein Engel. Die allerbeste Putzkraft, die jemals Hand, Mob und Wischer an unseren Haushalt gelegt hatte.

Okay, mit Ausnahme vom Anthony. Der kam aus Ghana und war auch gut gewesen! Junge, hatte der Bursche ein knackiges Körperchen. Für ein paar Euro extra hatte An-

thony die Wohnung sogar mit freiem Oberkörper gewischt. Ein herrlicher Anblick. Ich meine jetzt Anthony. Nicht die Wohnung, sondern den Anthony. Der war natürlich ein ganz anderes Kaliber als Göttergatte Gerd, der von unserem erregend-erotischen Reinigungsarrangement natürlich nichts wissen durfte.

Hm, Anthonys Muskeln ... Der stramm definierte Rücken, diese zarte, ebenholzfarbene Haut.

Hastig nippte ich am ähnlich heißen Kaffee. Mehr als wischen, fensterledern und schrubben war natürlich nicht drin gewesen. Also, bis auf drei- oder viermal.

Dann war Großmutter Hannahs wertvolle Weißgoldkette mit dem schwarzen Diamantanhänger aus der Weichholzkommode im Schlafzimmer verschwunden. Die mit dem feinen, filigranen Goldverschluss. Da musste ich den guten Anthony schweren Herzens feuern.

Das war natürlich ausgesprochen schade.

Zumal sich die teure Kette vierzehn Tage später hinterm Möbelstück wiederfand. War wohl hinten durchgerutscht. Der Anthony war aber auch immer so wild und phantasievoll und stürmisch und ... Ich hatte meinem Lover natürlich hinterher telefoniert, aber der hatte beleidigt auf stur und stolz geschaltet. Doof. Kann man aber nichts machen.

Andererseits: So waren wir auf Maria gestoßen.

„Wo soll es denn hingehen?“, hatte sie eines Morgens gefragt, als ich seufzend den siebten Prospekt zur Seite schob.

„In die Sonne. Ich brauche ganz, ganz dringend einen Tapetenwechsel.“

„Wie wäre es denn mit Griechenland?“